

Päpste, Privilegien, Provinzen

Beiträge zur
Kirchen-, Rechts- und Landesgeschichte

Festschrift für Werner Maleczek
zum 65. Geburtstag

Herausgegeben von
Johannes Gießauf, Rainer Murauer
und Martin P. Schennach

2010

Böhlau Verlag Wien
Oldenbourg Verlag München

Kloster Prüfening und die literarisch-hagiographische Formung des Andenkens Bischof Ottos von Bamberg im 12. Jahrhundert

Jürgen Petersohn

Die Formung des geschichtlichen Andenkens einer Persönlichkeit der Vergangenheit erschließt sich dem, der vom Ergebnis her zurückschaut, in der Regel als vielschichtiger und langwieriger Prozess¹. Das gilt insbesondere, wenn sich mit ihrer Würdigung hagiographische Zielsetzungen verbanden, d. h. die Überzeugung Ausdruck gewann, dass es sich um einen Heiligen handle, dem kirchliche Verehrung gebühre. Es wäre eine Verkürzung der Erkenntnismöglichkeiten, in diesem Zusammenhang den Blick allein auf das Medium der Vita zu richten, ohne andere Formen schriftlicher Dokumentation entsprechender Anschauungen sowie vor allem auch bildhafte Zeugnisse in die Interpretation einzubeziehen. Die Aufgabe, die Bestandteile einer individuellen „construction de la mémoire historique du saint“ zu erfassen, um einen Schlüsselbegriff der modernen hagiographischen Quellenanalyse zu gebrauchen², darf sich ohnehin nicht auf formale Gestaltungskriterien beschränken, sondern hat auch die spezifische Motivlage des jeweiligen Entstehungsumkreises dieser Äußerungen zu beachten. Indem die Institutionen, deren Angehörige in gemeinsamer Überzeugung Träger solcher Bestrebungen waren, auf ihr spezifisches Verhältnis zur verehrten Persönlichkeit hin befragt werden, wird auch das individuelle Beziehungsnetz zwischen den Urhebern der historisch-kultischen Memoria und ihrem Gegenstand erhellt, das stets zugleich Ansätze einer Selbstdeutung enthält, und damit deren eigene Position in diesem Koordinatensystem offen legt.

¹ Abkürzungen und häufiger gebrauchte Kurztitel: clm = München, BSB, Codex latinus monacensis; Prüfening *Vita*, ed. PETERSOHN = Die Prüfening *Vita* Bischof Ottos I. von Bamberg nach der Fassung des Großen Österreichischen Legendar, ed. Jürgen PETERSOHN (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum 71, Hannover 1999); *Relatio*, ed. HOLDER-EGGER = *Relatio de piis operibus Ottonis episcopi Bambergensis*, ed. Oswald HOLDER-EGGER, in: MGH SS 15/2 (Hannover 1888, Nachdr. 1991) 1151–1166; SCHMITZ, Kloster Prüfening = Hans-Georg SCHMITZ, Kloster Prüfening im 12. Jahrhundert (Miscellanea Bavarica Monacensia 49, München 1975).

² Vgl. Guy PHILIPPART, Introduction, in: *Hagiographies. Histoire internationale de la littérature hagiographique latine et vernaculaire en Occident des origines à 1550*, vol. 1, hg. von Guy PHILIPPART (Corpus Christianorum. Hagiographies 1, Turnhout 1994) 9–24, hier 13 (im Zusammenhang mit der Erläuterung des Begriffs „hagiographie historiographique“): „Elle sera réputée telle pourvu que, par la narration, la description, la discussion critique, l'éloge, les considérations générales, le rappel d'événements ou de faits du passé, elle contribue à la construction de la *mémoire historique* du saint. A ce titre, elle doit sans conteste être intégrée dans le corpus de la littérature historiographique générale: ...“.

Wir richten den Blick, diese allgemeinen Feststellungen konkretisierend, auf den Anteil des Klosters Prüfening an der Gestaltung des literarisch-hagiographischen Bildes Bischof Ottos I. von Bamberg (1102–1139), ohne uns an dieser Stelle auf eine Gesamtwürdigung seiner Persönlichkeit und seines Handelns einlassen zu können. Es sei dazu nur soviel gesagt, dass Bischof Otto von Bamberg die Zeitgenossen vor allem durch sein Wirken auf drei Handlungsebenen beeindruckt hat: 1. als Organisator zahlreicher Kloster- und Stiftsgründungen vor allem im Süden Deutschlands, 2. durch den territorialen Ausbau seines Bistums, 3. durch seine erfolgreiche Missionstätigkeit unter den slawischen Großstämmen der Pomoranen und Lutizen. Was zu seinen Lebzeiten und später weniger aufmerksam registriert wurde, jedoch bei einer modernen Würdigung unbedingt einzubeziehen wäre, ist darüber hinaus sein engagierter und stets um Vermittlung bestehender Gegensätze bemühter Anteil an der Reichs- und Reichskirchenpolitik seiner Zeit³.

Bischof Otto I. hat das Kloster Prüfening im Jahre 1109 als Eigenkloster des Bistums Bamberg vor den Toren der Stadt Regensburg gegründet. Er hat durch Erwerb und Tausch von Grundbesitz für seine Ausstattung gesorgt und das Kloster 1123 dem Schutz des apostolischen Stuhles anvertraut. Auf seine Initiative wurde Prüfening im Jahre 1114 unter Abt Erminold mit Hirsauer Mönchen besetzt und entwickelte sich schnell zu einem reformbewussten spirituellen, geistigen und künstlerischen Zentrum des bayerischen Raumes⁴.

Unser Thema lautet jedoch nicht: Was hat Otto von Bamberg für Prüfening getan, sondern umgekehrt: Was hat das Kloster Prüfening für ihn, d. h. für die Formung und Bewahrung seines Andenkens, geleistet? Für die Beantwortung dieser Frage sind, wie bereits angedeutet, die reziproken Bindungen von Institution und Person entscheidend. Bischof Otto I. von Bamberg war Stifter, Gründer und Organisator des Klosters, mit einem Worte: sein Fundator. Dessen Konvent aber galt er als geistlicher Vater. Prüfening schuldete ihm ein Gedenken, in dem diese Begriffe Gestalt gewannen.

Die Rolle des Klosters Prüfening bei der literarisch-kultischen Gestaltung des Otto-Bildes darf freilich nicht isoliert von dessen hochmittelalterlichen Entwicklung überhaupt gesehen werden.

Prüfenings Leistungen auf diesem Felde sind Teil vielgestaltiger Bemühungen, die vor allem in einem weiteren von Otto von Bamberg intensiv geförderten und ihm persönlich nahestehenden monastischen Zentrum beheimatet waren, nämlich in seinem späteren Grabeskloster Michelsberg ob Bamberg. Sowohl auf dem Michelsberg als auch in Prüfening verdichtete sich bald nach dem Tod Bischof Ottos († 1139) die Überzeugung, dass sein Andenken nicht nur rühmend zu pflegen und auszubreiten sei, sondern dass ihm der Status eines Heiligen gebühre. Damit setzte in beiden Konventen eine das ganze 12. Jahrhundert hindurch anhaltende Konkurrenz um die Formgebung der Otto-Memoria in historiographischer wie kultischer Hinsicht ein.

Chronologisch gesehen an der Spitze dieser Bestrebungen steht nach der Würdigung des Verstorbenen im Michelsberger Totenbuch⁵ die wohl nicht lange nach seinem Tod

³ Jürgen PETERSOHN, Art. Otto I., hl. Bischof von Bamberg. *LMA* 6 (1993) 1580f.

⁴ Zur Gründung Josef HEMMERLE, *Die Benediktinerklöster in Bayern* (Germania Benedictina 2, Otto-beuren–Augsburg 1970) 230f.; SCHMITZ, *Kloster Prüfening* 1–27. Quellen zur Ausstattung: *Die Traditionen des Klosters Prüfening*, ed. Andrea SCHWARZ (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte N. F. 39/1, München 1991).

⁵ *Das Necrolog des Klosters Michelsberg in Bamberg*, ed. Johannes NOSPICKEL (MGH Libri memoriales

entstandene, anonym überlieferte *Relatio de piis operibus Ottonis episcopi Bambergensis*⁶. Es handelt sich dabei um einen sicher in Bamberg entstandenen, gut unterrichteten Rechenschaftsbericht über Bischof Ottos Stifts- und Klostergründungen, seine Fürsorge für kirchliche Institutionen, seine Burgenbauten und Besitzerwerbungen im Bistum Bamberg – eine Quelle von hohem Informationswert über den bischöflichen Verwalter und Organisator, doch ohne den Ansatz einer Gesamtwürdigung seiner Persönlichkeit. Diese Aufgabe erstmals und mit prägendem Erfolg in Angriff genommen zu haben, ist das unbestreitbare Verdienst der Prüfening-*Otto-Vita*.

Für die literarische Gestaltung eines Bischofslebens bot sich die seit dem 9. Jahrhundert ausgebildete, vielfältig facettierte Gattung der Bischofsvita an⁷. Allerdings waren bei der Biographie des Bamberger Bischofs besondere Züge zu beachten, die keine Parallelen bei anderen Vertretern dieses Standes aufwiesen: außer der gewaltigen Organisationsleistung für das zeitgenössische Ordenswesen die zweimalige Missionstätigkeit unter den Slawenstämmen zu beiden Seiten der Odermündung, deren bleibenden Erfolg der Michelsberger Nekrolog bald nach seinem Tod mit der Ehrenformel eines *apostolus gentis Pomeranorum* gewürdigt hatte⁸.

Der unbekannt Autor jener Vita, die in den Jahren zwischen 1140 und 1146 im Kloster Prüfening entstand⁹, meisterte seine Aufgabe in der Weise, dass er den biographischen Stoff auf drei Bücher verteilte, von denen das erste die wesentlichen biographischen Etappen einschließlich der Stifts- und Klostergründungen und der Wirksamkeit in seiner Diözese, die beiden anderen die Missionszüge der Jahre 1124/25 und 1128 behandelten. Abgesehen von wenigen schriftlichen Quellen war der Autor, wie er selbst bekennt, auf Informationen von vertrauenswürdigen Zeitgenossen (*a notis religiosisque personis*) angewiesen, unter denen man, abgesehen von damals noch lebenden Prüfening- und Bamberger Mönchen und Klerikern, für die Missionsschilderungen vor allem an den ersten Pommernbischof Adalbert (1140–1163/64) zu denken hat¹⁰.

Als Verfasser dieser Vita – und der etwa gleichzeitig in Prüfening entstandenen *Vita Theogeri Mettensis* – ist zeitweilig der Prüfening-*Mönch* Wolfger, verdient durch seine Tätigkeit als Schatzverwalter, Archivar und Bibliothekar des Klosters, im Gespräch gewesen¹¹. Die Argumente, die dafür vorgebracht wurden, haben sich jedoch nicht als

et necrologiae N. S. 6, Hannover 2004) 41, 244 mit Abb. 7 sowie Abb. 84^r des Faksimiles von Ms. Lit. 144 der Staatsbibliothek Bamberg. Zum zeitlichen Ansatz der Otto-Miniatur und des nebenstehenden Memoriantextes vgl. nach Jürgen PETERSOHN, *Apostolus Pomeranorum. Studien zur Geschichte und Bedeutung des Apostelepithetons Bischof Ottos I. von Bamberg*. *HJb* 86 (1966) 257–294, hier 260f. mit Anm. 11 („1139“), die eher für die fünfziger Jahre des 12. Jahrhunderts plädierenden Beiträge von Joachim WOLLASCH, Elmar HOCHHOLZER und Johannes NOSPICKEL in der Einleitung der oben genannten Necrologedition 7f., 37f., 98f.

⁶ *Relatio*, ed. HOLDER-EGGER. Vgl. Jürgen PETERSOHN, *Otto von Bamberg und seine Biographen. Grundformen und Entwicklung des Ottobildes im hohen und späten Mittelalter*. *ZBLG* 43 (1980) 3–27, hier 6f.

⁷ Vgl. Oskar KÖHLER, *Das Bild des geistlichen Fürsten in den Viten des 10., 11. und 12. Jahrhunderts* (Abh. zur mittleren und neueren Geschichte 77, Berlin-Grünwald 1935); Stephanie HAARLÄNDER, *Vitae episcoporum. Eine Quellengattung zwischen Hagiographie und Historiographie, untersucht an Lebensbeschreibungen von Bischöfen des Regnum Teutonicum im Zeitalter der Ottonen und Salier* (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 47, Stuttgart 2000).

⁸ PETERSOHN, *Apostolus Pomeranorum* (wie Anm. 5) 258–262. Zum Zeitansatz oben Anm. 5.

⁹ Prüfening-*Vita*. Einleitung, ed. PETERSOHN 2–5.

¹⁰ Ebd. 6–9.

¹¹ Vgl. vor allem Heinrich v. FICHTENAU, *Wolfger von Prüfening*. *MÖIG* 51 (1937) 313–357, hier 345–347, 351. Zu Wolfgers *Œuvre* jetzt einschränkend Franz Josef WORSTBROCK, *Art. Wolfger von Prüfening OSB und Anonymus Mellicensis*. *VL* 10 (1999) 1352–1360.

stichhaltig erwiesen. Man wird wohl nur von einer Schulverwandtschaft oder Schülerstellung des Otto-Biographen und des Autors des Theogerlebens sprechen dürfen und beide Verfasser weiterhin anonym belassen müssen. Stärker als durch die eingeführte Bezeichnung „Prüfeninger Otto-Vita“ lässt sich das Werk nicht individualisieren¹².

Worin besteht der spezifisch Prüfeninger Anteil an der Gestaltung des biographischen Bildes Bischof Ottos I. von Bamberg? Spezifisch prüfeningisch ist zunächst der Stellenwert, der diesem Kloster im Rahmen des Rückblicks auf die monastisch-kanonikale Organisationstätigkeit des Bamberger Bischofs zugeschrieben wird. Bischof Otto I. von Bamberg hat sich als Gründer, Organisator und Reformator von etwa 27 Klöstern, Stiften und Zellen vor allem in Franken, Bayern und Österreich einen unvergleichlichen Namen gemacht¹³. Das umfassend zu würdigen empfand der Verfasser der *Relatio de piis operibus* als verpflichtende Aufgabe, und unter den von Bischof Otto gegründeten bzw. ausgebauten Klöstern hatte in seiner Übersicht Prüfening im Rahmen einer Sammelanzählung der von Otto im Bistum Regensburg gegründeten Institutionen an sechster Stelle der Gesamtzahl eine knappe Erwähnung gefunden¹⁴. Die Prüfeninger Otto-Vita hat diese Vorarbeit auf weite Strecken hin wörtlich übernommen, stellte sie aber in mehrfacher Weise um, wobei sie vor allem Prüfening nunmehr nach Ottos Erstgründung Aura an der fränkischen Saale an die zweite Stelle unter seinen Klostergründungen rückte und den Anlass zu seiner Entstehung mit einer eigenen Legende numinos verklärte¹⁵.

Der Bamberger Bischof habe, so wird hier geschildert, bei Gelegenheit einer Beratung von Bischöfen und Fürsten in Regensburg außerhalb der Stadt die Einsamkeit gesucht und dabei nächtens im Zelt die Vision gehabt, wie – nach dem Jakobstraum (Gen. 28, 12), aber formuliert nach Worten der *Regula s. Benedicti* im siebenten Kapitel, wo es um die Stufen der monastischen Demut geht¹⁶ – Engel auf einer zum Himmel reichenden Leiter herab- und hinaufstiegen. Otto verstand dies als himmlische Weisung, an dieser Stelle wie Jakob dem Herrn einen Altar zu errichten, und gründete hier ein Kloster¹⁷. Mit dieser übernatürlichen Rechtfertigung der Errichtung eines bambergischen Klosters vor den Toren der Stadt Regensburg wurde zum Ausdruck gebracht, dass diese Institution vor allen anderen durch eine göttliche Weisung an den Stifter auserwählt sei. Prüfening ist nicht eine der vielen, mehr oder weniger reich ausgestatteten und trefflich organisierten Klostergründungen dieses Bischofs, sondern es steht in einem besonderen, gottgewollten Verhältnis zu ihm.

Die enge Bindung zwischen Bischof Otto und Prüfening wird in dieser Vita noch in anderer Weise bekundet. Im Prolog zum Gesamtwerk, in dem die Abfassung dieser Biographie gerechtfertigt wird, heißt es nach einer Reihe allgemeiner Erwägungen im

¹² Prüfeninger Vita. Einleitung, ed. PETERSOHN 17–20.

¹³ Vgl. die Übersicht bei Erich Frh. von GUTTENBERG, Das Bistum Bamberg. Erster Teil (Germania sacra 2/1/1, Berlin 1937) 129–136.

¹⁴ *Quinta et sexta et septima et octava et nona et decima monasteriorum constructio fuit in episcopatu Ratisponensi; quorum [unum] Entistorf dictum in honore sancti Iacobi, Pruveningen in honore sancti Georgii, unum Madelhartestorf in honore sancti Iohannis euangelistae, unum Biburch in honore perpetuae virginis Mariae, unum Monasterium in honore sancti Petri, unum Windeberghe regularium clericorum in honore sanctae Dei genitricis Mariae*; Relatio c. 3, ed. HOLDER-EGGER 1157.

¹⁵ Prüfeninger Vita I 10, ed. PETERSOHN 59–61.

¹⁶ Vgl. den Nachweis ebd. 59 Anm. 89.

¹⁷ Als zusätzlicher Beleg für den numinosen Charakter dieses Ortes wird der Klang von Glocken an der Stelle, wo zwei Nussbäume standen, angeführt: Ebd. 60.

Anschluss an das Psalmwort *In memoria aeterna erit iustus* (Ps. 111, 7): „Mit Recht wird deshalb unser gemeinsamer Vater Bischof Otto ins Gedächtnis der Menschen gehoben ...“. Aufmerksamkeit verdient die Wendung: *communis pater noster Otto episcopus*¹⁸. In ihr scheint der Nekrologeintrag im jüngeren Michelsberger Totenbuch durch, mit dem die Mönche seines Grabesklosters die Beziehung zu ihrem Bischof lapidar gekennzeichnet hatten: *OTTO PIUS EPISCOPUS BABENBERGENSIS PATER NOSTER*¹⁹.

Gewiss durfte jeder Konvent eines von ihm gegründeten oder reformierten Klosters Bischof Otto von Bamberg als seinen geistlichen Vater ansehen. Aber hier setzte sich Prüfening in Konkurrenz zum Michelsberg an dessen Stelle, und am Ende des Berichts über die Entstehung des Klosters vor den Toren Regensburgs raubte ihm der Anonymus sogar noch die in der *Relatio* dem Michelsberg zugedachte Gesamtwürdigung²⁰, indem es hier nun (in leichter Anpassung der ursprünglich auf das Bamberger Kloster bezogenen Worte an die veränderte Situation) für Prüfening heißt: „Diesen Ort schätzte jener Gottesmann immer mit treuester Liebe, ihn pflegte er, ihn bereicherte er, und das Fortkommen der dort lebenden Brüder lag ihm ständig am Herzen“: *Hunc locum ille Deo plenus fidelissimo semper amore dilexit, hunc coluit, hunc ditavit, et fratrum ibidem degentium profectum semper amavit*²¹.

Eine weitere ausgesprochen Prüfeninge Beurteilungskategorie Bischof Ottos von Bamberg, die in den beiden anderen, ja auch in einem hirsauisch geprägten Benediktinerkloster entstandenen Biographien der Mönche Ebo und Herbord von Michelsberg keine Rolle spielt, ist die Hervorhebung der Kontemplation als eines wesentlichen Elements der Religiosität des Bamberger Bischofs²². Im 3. Kapitel des 3. Buches heißt es, dass Bischof Otto nach der Rückkehr von der 1. Missionsreise aus Pommern besonders inständig in der Betrachtung seines Schöpfers verharrte (*artius in Conditoris sui contemplatione permansit*), sich mehr als gewohnt der Psalmodie und dem Gebet widmete und sich angelegentlicher den Gebeten der Knechte Gottes empfahl, so dass er einmal im Kloster des hl. Georg 60 Psalter für sich singen ließ²³. Meditation und Kontemplation waren, wie vor allem Hans-Georg Schmitz gezeigt hat, ein wesentliches Anliegen des spirituellen Lebens dieses Klosters in der Mitte des 12. Jahrhunderts, manifest nicht zuletzt in den aszetisch-exegetischen Schriften des Prüfeninge Mönchs Boto (ca. 1105–ca. 1170)²⁴.

¹⁸ *Quocirca communis pater noster Otto episcopus digne in memoriam vertitur hominum, ...*: Prüfeninge Vita. Prologus in vitam Ottonis, ed. PETERSOHN 47.

¹⁹ Wie oben Anm. 5. – Will man nicht annehmen, die Michelsberger hätten die zitierte Formulierung der zwischen 1140 und 1146 entstandenen Prüfeninge Vita entnommen, wie nach der Datierung der Otto-Miniatur im Michelsberger Necrolog auf die fünfziger Jahre des 12. Jahrhunderts (vgl. ebd.) gefolgert werden könnte, müsste deren Wortlaut wohl doch auf 1139 angesetzt werden.

²⁰ *Hunc locum ille Deo plenus Otto fidelissimo semper amore dilexit, hunc restauravit, hunc ditavit, huius gloriam quaesivit, huic bona tribuit, hunc sublimavit, hunc coluit, huius profectum semper amavit et in eo se sepeliri decrevit*. *Relatio* c. 23, ed. HOLDER-EGGER 1162.

²¹ Prüfeninge Vita I 10, ed. PETERSOHN 61. Die aus der *Relatio* c. 23 (vgl. die vorige Anm.) übernommenen Teile petit.

²² Vgl. Jürgen PETERSOHN, Spirituelle Dimensionen der Prüfeninge Vita Bischof Ottos I. von Bamberg, in: *Nova de veteribus. Mittel- und neulateinische Studien für Paul Gerhard SCHMIDT* (München–Leipzig 2004) 453–462, hier 458f.

²³ Prüfeninge Vita III 3, ed. PETERSOHN 114f.

²⁴ SCHMITZ, Kloster Prüfening 240–308; vgl. auch Franz Josef WORSTBROCK, Art. Boto von Prüfening. *VZ* 1 (1978) 971–976.

Hintergrund dieser literarischen Bemühungen war eine der qualitativsten Klosterbibliotheken des Jahrhunderts, reich an theologischen und philosophischen Werken der *antiqui* wie der *moderni*²⁵; bei aller Aufgeschlossenheit für die Gelehrsamkeit der Frühscholastik letztlich aber doch auch stark auf das Postulat des „Gottverlangens“ der konservativen Mönchstheologie ausgerichtet²⁶. Zu ihrem Bestand gehörten auch zeitgenössische Werke, die um die Frage der rechten monastischen Lebensform kreisten, die allgemein unter den Regensburger Reformern der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts große Beachtung fand²⁷, wie jenes Streitgespräch über das Verhältnis von Säkular- und Regularkanonikern, das erst unlängst aus Handschriftenfragmenten Prüfeninger Provenienz in Metten rekonstruiert werden konnte²⁸. Und eben aus Prüfening richtete um 1144/45, also zur Entstehungszeit der *Otto-Vita*, der kurz zuvor hier eingetretene Mönch Idung an den Regensburger Domscholaster Herbord die eindringliche Mahnung, den Ablenkungen durch die Pflichten und Verlockungen der Welt, denen er im Kanonikerstand ausgesetzt sei, durch den Eintritt ins Kloster zu entfliehen, um durch das eindringliche Verlangen nach der Schau Gottes (*ex multo affectu et desiderio visionis Dei*) gemäß dem Wort des Psalmisten der heilbringenden Tränen der Gottsucher teilhaftig zu werden²⁹.

Die Prüfeninger *Vita* zeichnet Bischof Otto I. von Bamberg, der als engagierter Teilhaber an der Reichspolitik und rastloser Organisator seines Bistums und unzähliger Klöster bekannt ist, ohne diese Bereiche auszublenden, als eine innerlich tief spirituelle

²⁵ Analyse und Bewertung der Kataloge des 12. Jahrhunderts wie des erhaltenen Bestandes bei SCHMITZ, Kloster Prüfening 64–206. Edition der Kataloge von vor 1165 und 1165: Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 4/1: Bistümer Passau und Regensburg, hg. von Christine Elisabeth INEICHEN-EDER (München 1977) 416–420, 421–427, Nr. 40, 41.

²⁶ Die Unterscheidung von *antiqui* und *moderni* in der Vorrede von cdm 13002; vgl. SCHMITZ, Kloster Prüfening 71, 74. Zum Spannungsverhältnis der monastischen Bildung Jean LECLERCQ, *L'amour des lettres et le désir de dieu. Initiation aux auteurs monastiques du moyen age* (Paris 1957), bzw. deutsch: *Wissenschaft und Gottverlangen. Zur Mönchstheologie des Mittelalters* (Düsseldorf 1963).

²⁷ Vgl. zuletzt Claudia MÄRTL, Regensburg in den geistigen Auseinandersetzungen des Investiturstreits. *DA* 42 (1986) 145–191, hier 158–161. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang vor allem Gerhoch von Reichersberg während seiner Regensburger Zeit (1128–1132) und Gebhard von St. Mang. Gerhochs *De edificio Dei* von 1128/30 bildet eine Einforderung des apostolischen Gemeinschaftslebens des Weltklerus; das gleiche Thema umkreist sein *Dialogus inter clericum secularem et regularem* von 1131; vgl. Peter CLASSEN, Gerhoch von Reichersberg. Eine Biographie (Wiesbaden 1960) 40–47, 51–57, 407f. Opus 1 und 2; Hraban HAACKE, Art. Gerhoch von Reichersberg. *VL*² 2 (1980) 1247f. – Gebhard von St. Mang rechtfertigte zwischen 1139 und 1144 in einer eigenen Schrift die Wahl der Regel von S. Maria in Porto bei Ravenna für das von ihm 1138 gegründete Augustinerchorherrenstift St. Mang in Stadtamhof; Franz FUCHS, *Bildung und Wissenschaft in Regensburg. Neue Forschungen und Texte aus St. Mang in Stadtamhof* (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 13, Sigmaringen 1989) 92–98.

²⁸ Franz FUCHS–Claudia MÄRTL, Ein neuer Text zur Auseinandersetzung zwischen Säkular- und Regularkanonikern im 12. Jahrhundert, in: *Papsttum, Kirche und Recht im Mittelalter. Festschrift für Horst FUHRMANN zum 65. Geburtstag*, hg. von Hubert MORDEK (Tübingen 1991) 277–302. Zu den Prüfeninger Fragmenten in der Klosterbibliothek Metten ebd. 279.

²⁹ Idung, *Argumentum super quatuor questionibus*, ed. R. B. C. HUYGENS, *Le moine Idung et ses deux ouvrages: „Argumentum super quatuor questionibus“ et „Dialogus duorum monachorum“* (Biblioteca degli Studi medievali 40, Spoleto 1980) 55–88, das Zitat 86f. Gemeint ist Ps. 41, 4 nach der Vulgata-Zählung. Zu den erwähnten biographischen Sachverhalten ebd. 7–9; DERS., Art. Idungus (von Prüfening). *VL*² 4 (1983) 362–364. In beiden Publikationen ist zu berichtigen, dass der Widmungsempfänger (*Magistro Herbordo illustri viro ...*) zur fraglichen Zeit nicht Scholaster in Bamberg, sondern in Regensburg war; vgl. Jürgen PETERSOHN, Zur Biographie Herbords von Michelsberg. *Jb. für fränkische Landesforschung* 34/35 = Festschrift für Gerhard PFEIFFER (1975) 397–416, hier 407f.

Gestalt. Gebet und Psalmodie erscheinen als feste Bestandteile seines geistlichen Lebens. Das verlieh ihm, so sah man es in Prüfening, die Fähigkeit prophetischer Gaben und von Visionen, und einer solchen wird ja auch, hier rundet sich der Prüfeninger Gedankenkreis, die Gründung dieses Klosters selbst zugeschrieben. Damit werden, wie auch sonst in dieser Vita, monastische Beurteilungskategorien erkennbar, die das äußere Geschehen zuweilen radikal ausgrenzen, deren Hervorhebung andererseits aber in Bischof Ottos Persönlichkeitsbild Züge sichtbar macht, die bislang kaum beachtet wurden³⁰.

Eine weitere Eigenheit gerade dieser Vita, auch im Vergleich zu denen Ebos und Herbords, ist das starke Hervortreten der liturgischen Gestaltungsebene. Die Prüfeninger Otto-Vita ist, wie bei ihrer Monumenta-Edition im Jahre 1999 aufgezeigt werden konnte (was in der reduzierten Vorlagennachweisung dieses Textes im Rahmen seiner Wiederverwendung in der Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe allerdings wieder unsichtbar gemacht wurde³¹), in einem selbst für diese Gattung ungemein hohen Maße mit liturgischen Zitaten aus der zeitgenössischen Mess- und Tagzeitenliturgie durchsetzt. Der glückliche Umstand, dass eine Reihe von liturgischen Quellen des Klosters Prüfening aus der Entstehungszeit dieser Vita im Bestand der Pruvengensia der Bayerischen Staatsbibliothek erhalten ist – so ein Breviarium aus der Zeit um 1140 (clm 23037), ein Missale von ca. 1170/80 (clm 23270) und ein Antiphonar/Graduale von vor 1158 (clm 13125) –, erlaubt es, eine Reihe spezifischer Wendungen der Prüfeninger Otto-Vita unmittelbar auf die heimische Klosterliturgie zurückzuführen³². Der Autor dieser Vita ließ also die Eigenliturgie seines Konvents in die sprachliche Fassung seines Werks einfließen. Dieser Tatbestand ist nicht nur ein stilistischer, sondern zugleich ein argumentativer Befund. Liturgische Bekundungen und Zitate an Stellen, an denen der moderne Leser Auskünfte über reale Sachverhalte, wie diplomatische Gespräche oder politische Abmachungen, erwartet, dienen in dieser Vita dazu, die heilsgeschichtliche Bedeutung entsprechender Vorgänge zu unterstreichen und heben sie auf eine höhere Handlungsebene. Dadurch wird kundgetan: Bischof Otto handelt zur Ehre Gottes. Und er handelt als Werkzeug Gottes³³.

Die Frage liegt daher nahe: Darf die *Vita Prieflingensis* ihrer ursprünglichen Form und Intention nach bereits als Heiligenvita bezeichnet werden? Die Prüfeninger Otto-Vita ist mehr als vier Jahrzehnte vor der Heiligsprechung Bischof Ottos von Bamberg (1189) entstanden. Bei den Kanonisationsverhandlungen an der römischen Kurie, die von Bamberg aus betrieben und zum Erfolg geführt wurden, hat sie keine Rolle gespielt³⁴. Dennoch sind Heiligkeitsvorstellungen in ihr durchaus schon präsent. Der Autor rechtfertigt sein Vorhaben mit dem Argument, dass das Andenken an einen Heiligen dem Gedächtnis anzuvertrauen sei, und er ist überzeugt davon, dass Otto, und das sagt

³⁰ PETERSOHN, Spirituelle Dimensionen (wie Anm. 22) 455–459.

³¹ Heiligenleben zur deutsch-slavischen Geschichte. Adalbert von Prag und Otto von Bamberg, ed. Lorenz WEINRICH–Jerzy STRZELCZYK (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 23, Darmstadt 2005) 120–191. Dazu meine Besprechung in: sehepunkte 6/3 (15. 03. 2006): <http://www.sehepunkte.de/2006/03/9391.html> (Zugriff August 2009).

³² Vgl. die Nachweise: Prüfeninger Vita. Einleitung, ed. PETERSOHN 10f.; dazu das Stellenregister, Abschnitt 7. Liturgie, ebd. 154f.

³³ PETERSOHN, Spirituelle Dimensionen (wie Anm. 22) 456f., 459.

³⁴ Jürgen PETERSOHN, Jubiläum, Heiligsprechung und Reliquienerhebung Bischof Ottos von Bamberg im Jahre 1189. *Bericht des Historischen Vereins Bamberg* 125 (1989) 35–57. – Für das Heiligsprechungsverfahren dürfte an der Kurie eine gekürzte Ebofassung vorgelegt worden sein; PETERSOHN, Biographen (wie Anm. 6) 17f., 20 Anm. 46.

er mit einer eindeutigen Entlehnung aus dem *Breviarium Prüveningense* um 1140, zur „Freude der Engel“ eingegangen sei³⁵. Häufig wird, insbesondere bei den Missionsschilderungen, auch wenn zugegeben werden muss, dass ihm das begehrte Martyrium unter den Heiden nicht zuteil wurde, das Wort *sanctus* auf ihn angewendet³⁶.

Zweifellos also ist die Prüfeninger Vita von Ottos Auserwähltheit und Heiligkeit überzeugt. Sie bleibt bei deren Konzeption aber doch eher zaghaften Ansätzen verhaftet. Heiligenvita im vollen Sinn des Wortes wurde sie erst nach Bischof Ottos Kanonisation durch ihre Aufnahme in ein Corpus von Heiligenleben, dem allein ihre Überlieferung zu verdanken ist, nämlich das Große Österreichische Legendar (*Magnum Legendarium Austriacum*). Es handelt sich dabei um eine umfängliche, zumeist 6 ansehnliche Folio-bände für je zwei Kalendermonate umfassende, nach den Heiligtagen im Jahreslauf geordnete Vitensammlung, die in einer Anzahl von österreichischen Benediktiner- und Zisterzienserklöstern – und nur in diesen – in Gebrauch war, entstanden um 1190 und genetisch möglicherweise, was bis heute aber nicht abschließend geklärt ist, mit Prüfening in Zusammenhang stehend³⁷.

Die Überzeugung von Ottos heiligenmäßigen Verdiensten und der Wunsch, dass er der Schar der anerkannten Heiligen formell beigesellt werde, kennzeichnet auch eine Reihe weiterer Zeugnisse der Beschäftigung des Prüfeninger Konvents mit der Persönlichkeit seines Gründerbischofs, und zwar Zeugnisse textlicher wie bildlicher Art.

An erster Stelle ist in diesem Zusammenhang die *Commendatio pii Ottonis* zu nennen³⁸. Es handelt sich hierbei um ein 34 Strophen umfassendes mittellateinisches Gedicht von je vier rhythmischen Kurzversen mit paarweisen Endreimen, das zunächst die Freuden des himmlischen Jerusalem beschwört (Inc. *O Ierusalem superna*), um in Strophe 8 Bischof Otto von Bamberg mit dem Wunsch: „In deinem Sitz freue sich die glückliche, mit allen Gütern gesegnete Seele des frommen Bischofs Otto“ einzuführen. Anschließend werden in gleichartig aufgebauten Allokutionen die Bürger der Himmelsstadt aufgerufen, ihm Teilhabe an ihrer Stellung zu gewähren: Engel, Patriarchen, Apostel, Märtyrer, Bischöfe und Bekenner, Jungfrauen (Strophe 9–14). Strophe 15 fasst das Vorangehende zusammen: „O Stadt des höchsten Gottes (*civitas Dei summi*), Sitz der ewigen Königsherrschaft, alle deine Bürger mögen dem gottgefälligen Otto gewogen sein“!

Mit Strophe 16 beginnend, wird der Blick dann auf individuelle Heilige gerichtet, und zwar nicht irgendwelche, sondern bestimmte. Denn: „Aus deinen Söhnen hat dieser Bischof viele Fürsprecher erworben, unter deren Schutz er Christus Kirchen errichtete“. Im Folgenden werden nun jene Heiligen einzeln angesprochen, deren Patrozinium die von Bischof Otto gegründeten Klöster, Stifte und Zellen tragen. Aufgeführt werden sie

³⁵ Prüfeninger Vita I, Prologus, ed. PETERSOHN 47f.

³⁶ PETERSOHN, Spirituelle Dimensionen (wie Anm. 22) 460f.

³⁷ Vgl. [Albert PONCELET,] *De Magno Legendario Austriaco*. *AnBoll* 17 (1898) 24–96; Anton KERN, *Magnum Legendarium Austriacum*, in: Die Österreichische Nationalbibliothek. Festschrift herausgegeben zum 25jährigen Dienstjubiläum des Generaldirektors Univ.-Prof. Dr. Josef BICK, hg. von Josef STUMMVOLL (Wien 1948) 429–434; Alphons LHOTSKY, *Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs* (MIÖG Ergbd. 19, Graz-Köln 1963) 220f.; Guy PHILIPPART, Art. *Legendare*. *VZ* 5 (1985) 649f. Nr. 2.

³⁸ Beste Ausgabe: Pia dictamina. Reimgebete und Leselieder des Mittelalters 7, ed. Guido Maria DREVES (Analecta hymnica medii aevi 46, Leipzig 1905) 300–302 Nr. 279. Zum Werk Jürgen PETERSOHN, *Die Commendatio pii Ottonis* und die romanischen Wandmalereien der Prüfeninger Klosterkirche, in: *Historiographia mediaevalis. Studien zur Geschichtsschreibung und Quellenkunde des Mittelalters*. Festschrift für Franz-Josef SCHMALE zum 65. Geburtstag, hg. von Dieter BERG–Hans-Werner GOETZ (Darmstadt 1988) 212–220.

ungefähr in der Reihenfolge, wie sie die Prüfeninge Otto-Vita, abweichend von der *Relatio*, aufweist, d. h. vor allem mit dem hl. Georg für Prüfening an zweiter Stelle: „Dir, heiliger Georg, begann er hingebungsvoll zu willfahren, indem er eine Kirche nahe der Stadt Regensburg gründete“ (Str. 18)³⁹. Es ist unübersehbar, dass der 2. Teil des Gedichts unter Heranziehung der Prüfeninge Vita entstanden ist, also ein Zeugnis für ihr literarisches Fortleben darstellt⁴⁰. Aber auch der 1. Teil der *Commendatio pii Ottonis* beruht auf Prüfeninge Vorgaben:

Die künstlerischen Vorbilder für die Heiligengruppen, an die sich die *Commendatio pii Ottonis* in den Strophen 9–14 richtet, um die Zuordnung Bischof Ottos zu ihnen im Rahmen der visuellen Gesamtkonzeption des himmlischen Jerusalem zu erbitten, sind ganz offenkundig in den wohl im zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts entstandenen romanischen Wandmalereien der etwa zwischen 1110 und 1130 erbauten Ostteile der Prüfeninge Klosterkirche zu suchen⁴¹. Hingewiesen sei vor allem auf die großflächigen Darstellungen an der Süd- und Nordwand des Presbyteriums, wo in horizontal übereinander liegenden Zonen unterschiedliche Personengruppen aufgereiht sind, die z.T. durch Schriftbänder und einzelne Namenbeischriften (von oben nach unten gesehen) als Propheten, Märtyrer, Bekenner und *Virgines* (?), Ordensmänner und Anachoreten ausgewiesen sind, um im untersten Feld jeweils neben einem Biforienfenster mit zwei nicht nimbierten Einzelfiguren zu enden, deren eine einen König in herrscherlicher Gewandung mit Krone, die andere einen Bischof mit Pallium und Stab zeigt⁴². Die Deutung der letztgenannten Figur als Bischof Otto ist schon im späteren 12. Jahrhundert durch ein Mirakel des Prüfeninge Elemosinars Heinrich belegt⁴³. Der unbekannte Prüfeninge Dichter hatte also, als er etwa um die Mitte des 12. Jahrhunderts diese Verse niederschrieb, die Bilderfolge seiner Klosterkirche (einschließlich der auf Otto von Bamberg bezogenen Bischofsdarstellung) vor Augen, und er hatte für die anschließende Anrufung der Patrone von Ottos Klosterstiftungen die in seinem Kloster im Jahrzehnt zuvor entstandene Otto-Vita vor sich auf dem Pult liegen. Auf dieser bildlich-textlichen Grundlage entstand in Prüfening jene ausdrucksstarke dichterische Verkörperung des Gedankens, Otto möge durch Fürsprache der von ihm durch seine frommen Taten begünstigten Heiligen ihrer himmlischen Stellung teilhaftig werden.

Die damit schon in der Mitte des 12. Jahrhunderts manifeste Überzeugung, dass Otto von Bamberg der Status eines Heiligen gebühre, wird noch durch ein weiteres künstlerisches Erzeugnis des Klosters Prüfening illustriert, nämlich durch das in einen reizvollen zeichnerischen Rahmen gefasste, auf das Jahr 1165 datierte, der Prüfeninge Handschrift des *Glossarium Salomonis* (clm 13002) aus dem Jahre 1158 nachträglich vorgeheftete Schatzverzeichnis des Bibliothekars Wolfger⁴⁴. Die dieses umrahmende

³⁹ *Et tibi, sancte Georgi, / Devote coepit obsequi / Otto condens ecclesiam / Prope urbem Ratisponam*; *Analecta hymnica* 46 (wie Anm. 38) Nr. 279 Strophe 18.

⁴⁰ PETERSOHN, *Commendatio* (wie Anm. 38) 219.

⁴¹ Ebd. 215–219. – Zum ikonographischen Befund Heidrun STEIN, *Die romanischen Wandmalereien in der Klosterkirche Prüfening* (Studien und Quellen zur Kunstgeschichte Regensburgs 1, Regensburg 1987). Zum Kirchenbau Alexandra FINK, *Romanische Klosterkirchen des heiligen Bischofs Otto von Bamberg (1102–1139)* (Petersberg 2001) 56–79.

⁴² Vgl. STEIN, *Wandmalereien* Abb. 5–12; PETERSOHN, *Commendatio* (wie Anm. 38) Abb. S. 220.

⁴³ *Miracula et elevatio sancti Ottonis auctore incerto*, c. 7, ed. Rudolf KÖPKE, in: MGH SS 12 (Hannover 1856, Nachdr. Stuttgart 1995) 911–916, hier 912.

⁴⁴ *Mittelalterliche Schatzverzeichnisse 1*, hg. vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte in Zusammenarbeit mit Bernhard BISCHOFF (München 1967) 77–79 Nr. 73; *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutsch-*

Schriftkartusche wird oben gehalten von Christus selbst, ihm assistiert zur Linken der Prüfeninger Klosterpatron *SCS. GEORGIUS*, zur Rechten der Klostergründer *OTTO ... EPS*. Der Bischof, bekleidet mit dem den Bamberger Oberhirten zukommenden Pallium, weist im Unterschied zu Georg keinen Heiligenschein auf, aber er ist diesem funktional in der Repräsentation des Klosters und in der Fürsorge für seinen Konvent gleichgeordnet. Die Anfertigung des Verzeichnisses erfolgte u. a., wie zu Beginn des Textes zu lesen ist, zur Förderung des heiligsten Andenkens des gottwürdigen Bischofs und Gründers dieses Ortes, Otto (*deo digni OTTONIS presulis ac fundatoris loci nostri sanctissimę profutura memorię*). Der Bamberger Bischof ist nunmehr endgültig auf dem Wege, Prüfenings zweiter Patron zu werden⁴⁵.

Den vollen Aufstieg in den Status eines Heiligen brachte Bischof Otto I. von Bamberg allerdings erst die im Jahre 1189 von Papst Clemens III. an die Bischöfe von Merseburg und Eichstätt sowie eine Reihe von süddeutschen Prälaten delegierte und anschließend auf einem Hoftag König Heinrichs VI. in Würzburg vollzogene Kanonisation⁴⁶. Dieser Akt hatte einschneidende Wirkungen auch für die formale Gestaltung der bisherigen Lebensbilder des neuen Heiligen, eine Entwicklung, an der auch Prüfening nochmals einen gewissen Anteil hatte. Es bedarf zum Verständnis dessen eines kurzen Blicks auf den Gesamtzusammenhang der Otto-Biografik des 12. Jahrhunderts überhaupt:

Die Gestalt Bischof Ottos von Bamberg hat nach und neben der Prüfeninger Vita und unter deren Benutzung in den fünfziger Jahren des 12. Jahrhunderts im Kloster Michelsberg ob Bamberg, wie schon angedeutet wurde, zwei weitere umfangreiche biographische Bearbeitungen gefunden: zum einen die Vita des Mönchs Ebo (1151/59), zum anderen den Otto-Dialog seines vor seiner monastischen *Conversio* als Regensburger Domherr nachweisbaren Mitbruders Herbord (1159)⁴⁷. Alle drei Otto-Viten wurden im Zusammenhang mit der Heiligsprechung des Jahres 1189 in kürzender Weise überarbeitet: die Prüfeninger Vita für die Aufnahme in das *Magnum Legendarium Austriacum*, Ebo und Herbord in Gestalt leichter benutzbarer Fassungen, die als Vorbild auch für die liturgischen Lesungen im Rahmen sowohl des Bamberger als auch des Kamminer Otto-Offiziums dienten⁴⁸.

Die interessanteste dieser Überarbeitungen ist diejenige, die der Herbordsche Dialog damals erfuhr. Nicht nur, dass in ihr die kunstvolle biographische Verschränkung und die Aufteilung der Erzählung unter verschiedene Gesprächspartner, in die Herbord sie

lands und der Schweiz 4/1 (wie Anm. 25) 421f. Nr. 41. – Vgl. Elisabeth KLEMM, Die Regensburger Buchmalerei des 12. Jahrhunderts, in: Regensburger Buchmalerei. Von frühkarolingischer Zeit bis zum Ausgang des Mittelalters. Ausstellung der Bayerischen Staatsbibliothek München und der Museen der Stadt Regensburg (München 1987) 39–58, hier 50 Nr. 34 und Taf. 112; WORSTBROCK, Art. Wolfger von Prüfening (wie Anm. 11) 1353f. Nr. 1 a und b.

⁴⁵ Die von HAARLÄNDER, *Vitae episcoporum* (wie Anm. 7) 115–146, herausgearbeiteten Kategorien der Bischofsvita als „Lob des fundator und patronus“ werden in unserem Fall also nicht parallel oder alternativ, sondern sukzessiv erkennbar.

⁴⁶ Jürgen PETERSOHN, Die päpstliche Kanonisationsdelegation des 11. und 12. Jahrhunderts und die Heiligsprechung Karls des Großen, in: *Proceedings of the Fourth International Congress of Medieval Canon Law*, Toronto 21–25 August 1972, hg. von Stephan KUTTNER (*Monumenta iuris canonici C/5*, Città del Vaticano 1976) 163–206, hier 183–187; DERS., Jubiläum (wie Anm. 34) 52–54; DERS., Kaisertum und Kultakt in der Stauferzeit, in: *Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter*, hg. von DEMS. (VuF 42, Sigmaringen 1994) 101–146, hier 112f., 131.

⁴⁷ PETERSOHN, *Biographien* (wie Anm. 6) 9–11, 12–15. Zu Herbords Regensburger Vorgeschichte PETERSOHN, *Zur Biographie* (wie Anm. 29) 397–416.

⁴⁸ Vgl. PETERSOHN, *Biographien* (wie Anm. 6) 20f.

gekleidet hatte, zugunsten einer chronologisch fortlaufenden Schilderung vereinfacht wurden. Ihr wurde nun auch in neuen Prologen und Überleitungen die von Herbord abgelehnte Konzeption Ottos von Bamberg als *apostolus Pomeranorum*, die Ebos Otto-Vita eindringlich propagiert hatte, nachträglich aufgepfropft⁴⁹. Die damit bald nach 1189 geschaffene Kurzform von Herbords Otto-Vita fand im Spätmittelalter von allen Otto-Viten (die Prüfeningener eingeschlossen), statistisch gesehen, die größte Verbreitung überhaupt.

Zu unterscheiden sind auch in der Kurzform von Herbords Otto-Vita Fassungen unterschiedlicher Ausführlichkeit⁵⁰. Unter diesen fällt insbesondere eine auf, die in Herbords Dialog nicht enthaltene Ausführungen über die Vorgeschichte der Gründung der Klöster Ensdorf und Prüfening, über einen Besuch Bischof Ottos im böhmischen Kloster Kladrau im Jahre 1124 und die Einbeziehung des sächsischen Klosters Pegau unter seine Gründungen zum Gegenstand hat. Schon die quellenkritische Forschung des 19. Jahrhunderts erkannte, dass es sich hierbei um nachträgliche Hinzufügungen handeln müsse⁵¹. Zieht man die von ihr nicht beachtete Prüfeningener Handschrift clm 13087 zu Rate, deren älterer, noch auf das letzte Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts zu datierender Teil mit verschiedenen Texten zum Leben und nunmehrigen Kult Bischof Ottos (darunter auch dem Wortlaut der vorhin behandelten *Commendatio*) geradezu ein frühes *Corpus Ottonianum* darstellt⁵², dann blickt man unmittelbar in die Werkstatt jenes Interpolators. Der unbekannte Schreiber (und wohl zugleich Autor) etwa der Zeit um 1200 hat in diesem Codex teils auf Rasur, teils durch eingefügte Pergamentstreifen und -blätter alle jene Textteile hinzugefügt, die vorher schon aus sekundärer Überlieferung als Interpolationen erkannt wurden. Dazu gehört zwischen den jetzigen Blättern 198 und 200 ein pergamentenes Bifolium (198a, 199) anstelle eines herausgeschnittenen Einzelblattes, das eine von der Prüfeningener Otto-Vita abweichende Fassung der Gründungsgeschichte dieses Klosters enthält⁵³.

Im Unterschied zur Darstellung der Prüfeningener Vita von 1140/46 werden hier die äußeren Umstände dieses Vorgangs präziser geschildert, wird der Empfang der Vision offen als Zeichen göttlicher Auserwähltheit gedeutet. Wir erfahren aus dieser Einfügung nunmehr eindeutig, dass es sich bei dem damaligen Treffen der Bischöfe und Fürsten um einen Hoftag König Heinrichs V. handelte, und abweichend von jener, dass Otto seine Vision⁵⁴ zur Mittagszeit empfing, als er sich, dem Getriebe der *curia* entfliehend, in seinem Zelt ausruhte. Die Würdigung durch eine göttliche Offenbarung und die Schau der Himmelsbürger (*divina revelatio et coelestium civium visio*) eröffnet ihm den Willen Gottes. Der Acker wird gekauft, ein Altar an der Stelle errichtet, wo das Ruhebett stand, und darüber eine Kirche erbaut. *Talis itaque ei fuit occasio cenobii bruuiningensis a fundo extruendi.*

⁴⁹ Jürgen PETERSOHN, Überlieferung und ursprüngliche Gestalt der Kurzfassung von Herbords Otto-Vita. *DA* 23 (1967) 93–115, hier 111–114.

⁵⁰ Ebd. 95–101.

⁵¹ Ebd. 103.

⁵² Vgl. die Analyse der Handschrift ebd. 97–99.

⁵³ Herbordi Vita Ottonis episcopi, ed. Rudolf KÖPKE, in: MGH SS 12 (wie Anm. 43) 746–822, hier 758f. Anm. *. Zum kodikologischen Befund PETERSOHN, Überlieferung (wie Anm. 49) 104.

⁵⁴ Vgl. oben zu Anm. 15. Dass Ottos Traum von der Jakobsleiter zum festen Traditionsgut des Klosters gehörte, lässt sich auch anhand der 1281 verfassten Vita des Prüfeningener Abtes Erminold (1114–1121) belegen: Vita Erminoldi abbatis Pruveningensis, c. 6 und 7, ed. Philipp JAFFÉ, in: MGH SS 12 (wie Anm. 43) 480–500, hier 484f.

Der kodikologische Befund von clm 13087 weist eindeutig Prüfening als Entstehungsort der nachträglich erweiterten Fassung von Herbords gekürzter Otto-Vita aus. Diese selbst dagegen ist mit Sicherheit nicht hier entstanden, muss vielmehr von anderswo übernommen worden sein und erhielt in Prüfening Zusätze, deren Ziel – abgesehen von anderen Ergänzungswünschen – es war, die Stellung des eigenen Klosters im Rahmen der modernisierten Fassung von Herbords Otto-Vita stärker und ausführlicher zur Geltung zu bringen, als es dort der Fall war⁵⁵.

Mit den Erweiterungen der Kurzfassung von Herbords Otto-Vita endet das memoriale Engagement des Klosters Prüfening für seinen Gründerbischof. Das Spätmittelalter hat ihn auch an der Donau nicht vergessen. Aber die literarische, künstlerische und hagiographische Gestaltung seines Andenkens in Prüfening war eine Angelegenheit des 12. Jahrhunderts. Das war die Zeit, in der dieses Kloster den Höhepunkt seines geistigen Schaffens, seiner künstlerischen Leistung und seiner monastischen Disziplin im Gefolge des reformerischen Antriebs erlebte, den es seinem Stifter und geistigen Vater, Bischof Otto I. von Bamberg, verdankte. Prüfening's Anteil an der biographischen Formung dieser Persönlichkeit war somit Bestandteil jener später nicht wieder erreichten Intensität klösterlichen Lebens, von der noch heute die romanischen Bauteile seiner Klosterkirche mit ihren qualitätvollen Wandmalereien, die Reste seiner hervorragend bestückten Bibliothek, die Erzeugnisse seiner hochstehenden Schreib- und Malschule sowie eine beachtenswerte Anzahl individueller Werke Prüfening'ser Autoren zeugen.

⁵⁵ PETERSOHN, Überlieferung (wie Anm. 49) 106. Vgl. jetzt auch Jürgen PETERSOHN, Die Prüfening'ser Gründungslegenden, in: Mönche, Künstler und Fürsten. 900 Jahre Gründung Kloster Prüfening (Regensburg 2009) 23f.